

# Wählerstromanalyse Landtagswahl Tirol 2008

A.Prof. Dr. Erich Neuwirth  
Universität Wien, Fakultät für Informatik

## **Zusammenfassung der Ergebnisse**

Die Hauptergebnisse der Wählerstromanalyse der Landtagswahl vom 8. Juni 2008 in Tirol sind:

- Die Liste Fritz Dinkhauser erzielte ihren Erfolg zum größeren Teil auf Kosten der 4 Parteien ÖVP, SPÖ, Grüne und FPÖ, und zwar in ungefähr gleicher Größenordnung (jeweils zwischen 8000 und 1000 Stimmen). Diese Stimmen machen etwa zwei Drittel der Stimmen dieser Liste aus. Ein Drittel der Stimmen kamen von früheren Nichtwählern.
- Von allen Parteien verzeichnete die ÖVP die stärksten Verluste an die Liste Fritz Dinkhauser. Etwas geringere Verluste gab es an die Nichtwähler. Deutlich geringere Verluste gab es an SPÖ und FPÖ. Neue Stimmen dazugewinnen konnte die ÖVP praktisch gar nicht. Die Halterate der ÖVP (also der Anteil der ÖVP-Wähler von 2003, die 2008 wieder ÖVP gewählt haben) beträgt knapp über 80%.
- Die SPÖ verlor die meisten Wähler an die Nichtwähler. Deutliche Verluste gab es auch an die Liste Dinkhauser und an die FPÖ. Geringere Verluste gab es an die Grünen. Gewinne gab es nur in geringem Umfang von der ÖVP. Die SPÖ hat die niedrigste Behalterate, sie konnte nicht einmal 60 Prozent ihrer Wähler von 2003 halten.
- Die Grünen hatten ihre stärksten Verluste an die Liste Dinkhauser (diese Verluste sind nur etwas geringer als die Verluste der ÖVP an die Liste Dinkhauser), nämlich etwa 1/3 ihrer Stimmen. Etwas geringere Verluste (immer noch in der Größenordnung von 1/6 aller Stimmen) gingen in Richtung Nichtwähler. Die Behalterate der Grünen beträgt etwas mehr als 60%.
- Die FPÖ verlor 1/3 ihrer Stimmen an die Liste Dinkhauser, konnte aber deutlich höhere Gewinne von den Nichtwählern, kräftige Gewinne von der SPÖ und merkbare Gewinne von der SPÖ erzielen. Die Behalterate der FPÖ beträgt knapp 65% Prozent.
- Typischerweise hat bei Bundes- und Landeswahlen die FPÖ meist die niedrigsten Behalteraten. Dass das diesmal nicht der Fall ist, weist auf eine merkbar veränderte politische Situation hin.
- Methodische Zusatzbemerkung: Ausgangspunkt dieser Wahlanalyse ist ein „maßstäblich vergrößertes“ Wahlergebnis der Landtagswahl 2003. Das Prozentergebnis von 2003 wird dabei auf die Wahlberechtigtenzahlen von 2008 umgelegt. Da durch die Senkung des Wahlalters und demografische Veränderungen die Wahlberechtigtenzahl um ungefähr 7% gestiegen ist, unterscheidet sich diese Wahlanalyse von anderen Analysen, die die Differenz zwischen alten und neuen Wahlberechtigten den Nichtwählern zurechnen. In unserer Analyse erscheint das Halten der absoluten Stimmenzahl bei höheren

Wahlberechtigtenzahlen als Verlust. Keinen Verlust gäbe es grob vereinfacht gesagt nur, wenn eine Partei ihre alten Stimmen halten könnte und denselben Anteil an Stimmen bei neu hinzugekommenen Erstwählern erzielen könnte. Eine fiktive Vorwahl mit den Wahlberechtigtenzahlen der neueren Wahl und dem Prozentergebnis der alten Wahl als Ausgangspunkt zu nehmen ist kein unübliches Vorgehen. Auch wenn bei zwei aufeinanderfolgenden Wahlen die Zahl der Wahlberechtigten annähernd gleich bleibt muss man nämlich davon ausgehen, dass pro Jahr zwischen den beiden Wahlen etwa 1.5% bis 2% der Wähler ausgetauscht werden, weil alte Wähler sterben und Erstwähler dazukommen. Da der Zeitabstand zur letzten LTW in Tirol 5 Jahre beträgt, liegt dieser Wähler austausch bei bis zu 10% der Wahlberechtigten. Die neu hinzugekommene Erstwählergruppe der 16- und 17-jährigen macht dagegen nur etwa 3-4% aus. Bei manchen statistischen Modellannahmen werden (wieder vereinfacht gesagt) nur diese jungen Erstwähler den Nichtwähler zugerechnet. Die älteren Erstwähler scheinen sozusagen als Ersatzwähler der verstorbenen Wähler vom letzten Mal auf. Damit vermischen solche Wählerstromanalysen Effekte, die aus dem Wähler austausch entstehen, mit Effekten, die aus dem Verhalten der Erstwähler erklärbar sind. Die vorliegende Analyse vermeidet solche Vermengungen, indem sie – fiktiv natürlich – alle Erstwähler zunächst einmal proportional zum alten Wahlergebnis aufteilt und von dieser Ausgangslage aus Wählerströme berechnet. Eine genauere Analyse wäre nur dann möglich, wenn für jede Gemeinde die Zahl der Erstwähler zur Verfügung stünde.

## Wählerbewegungen

### Wählerbewegungen in Stimmen

| Stimmen | ÖVP08  | SPÖ08 | GRÜNE08 | FPÖ08 | FRITZ08 | REST08 | Schw |
|---------|--------|-------|---------|-------|---------|--------|------|
| ÖVP03   | 127800 | 3700  | 0       | 3700  | 10200   | 9000   | 3700 |
| SPÖ03   | 700    | 46000 | 2100    | 6400  | 8100    | 17100  | 3500 |
| GRÜNE03 | 0      | 0     | 29700   | 0     | 9400    | 8700   | 4300 |
| FPÖ03   | 0      | 0     | 0       | 16000 | 8700    | 0      | 4400 |
| REST03  | 0      | 0     | 1300    | 14000 | 21700   | 176300 | 7500 |

Die Zahlen in der Zeile „ÖVP03“ geben an, wie siech die ÖVP-Stimmen von 20043 auf die Parteien von 2008 verteilt haben. Die ÖVP hat demnach 127800 ihrer Stimmen behalten und 10200 ihrer Stimmen an die Liste Fritz Dinkhauser abgegeben.

### Verteilung der Stimmen

| Verteilung | ÖVP08 | SPÖ08 | GRÜNE08 | FPÖ08 | FRITZ08 | REST08 | Schw  |
|------------|-------|-------|---------|-------|---------|--------|-------|
| ÖVP03      | 82.8% | 2.4%  | 0.0%    | 2.4%  | 6.6%    | 5.8%   | 2.4%  |
| SPÖ03      | 0.9%  | 57.2% | 2.6%    | 8.0%  | 10.1%   | 21.3%  | 4.4%  |
| GRÜNE03    | 0.0%  | 0.0%  | 62.1%   | 0.0%  | 19.7%   | 18.2%  | 9.0%  |
| FPÖ03      | 0.0%  | 0.0%  | 0.0%    | 64.8% | 35.2%   | 0.0%   | 17.8% |
| REST03     | 0.0%  | 0.0%  | 0.6%    | 6.6%  | 10.2%   | 82.7%  | 3.5%  |

Jede Zeile gibt die Verteilung der Stimmen von 2003 auf die 2008 kandidierenden Parteien an. Wir können in der Zeile „ÖVP03“ ablesen, dass die ÖVP 82.8% ihrer Stimmen behalten und beispielsweise 6.6% ihrer Stimmen von 2003 an die Liste Fritz Dinkhauser abgegeben hat.

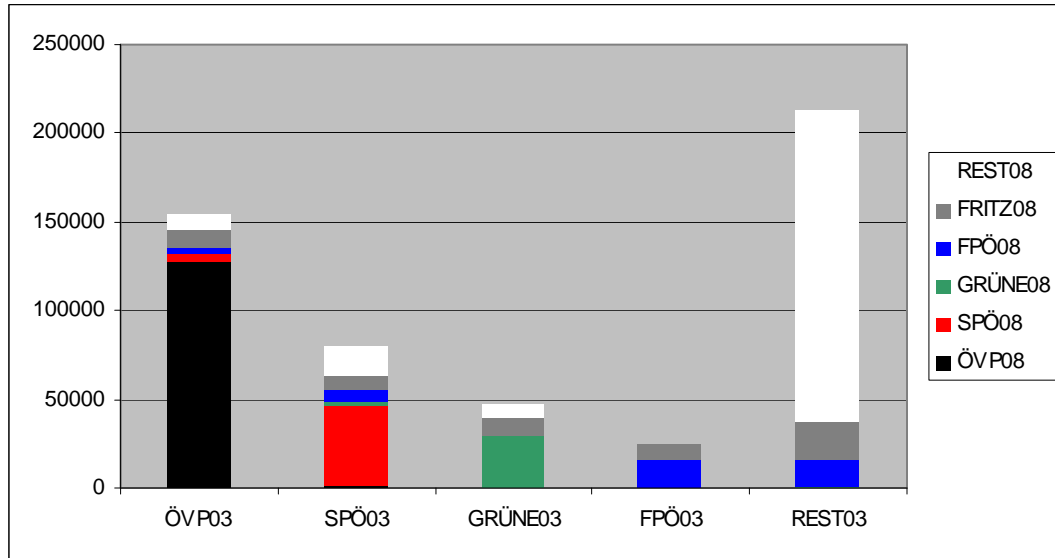
### Herkunft der Stimmen

| Herkunft | ÖVP08 | SPÖ08 | GRÜNE08 | FPÖ08 | FRITZ08 | REST08 |
|----------|-------|-------|---------|-------|---------|--------|
| ÖVP03    | 99.5% | 7.4%  | 0.0%    | 9.2%  | 17.6%   | 4.3%   |
| SPÖ03    | 0.5%  | 92.6% | 6.3%    | 16.0% | 13.9%   | 8.1%   |
| GRÜNE03  | 0.0%  | 0.0%  | 89.7%   | 0.0%  | 16.2%   | 4.1%   |
| FPÖ03    | 0.0%  | 0.0%  | 0.0%    | 39.9% | 15.0%   | 0.0%   |
| REST03   | 0.0%  | 0.0%  | 3.9%    | 34.9% | 37.3%   | 83.5%  |

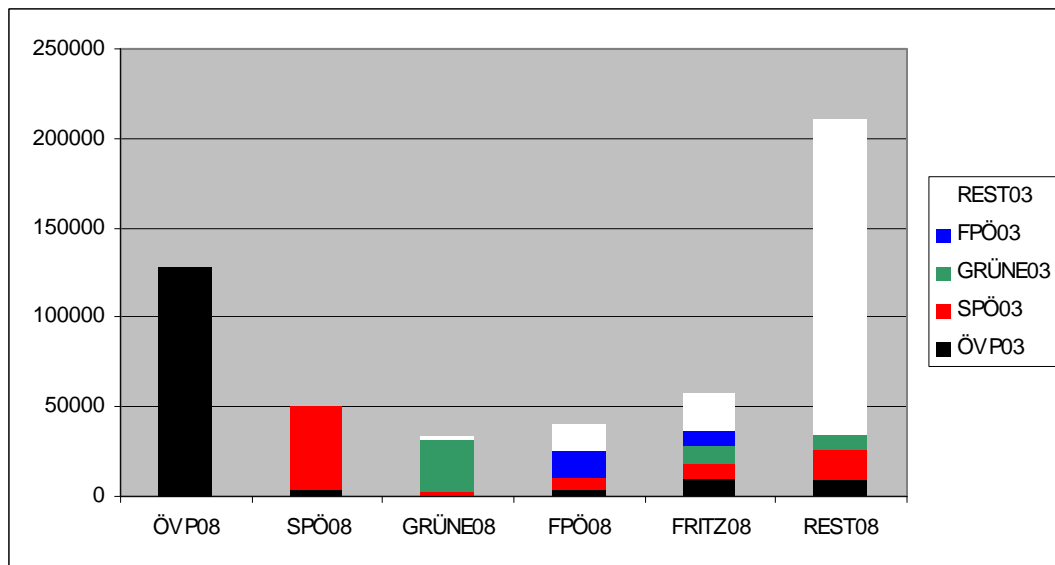
Jede Spalte gibt die Herkunft der Stimmen einer 2008 kandidierenden Partei an. Wir können in der Spalte „FRITZ08“ ablesen, dass die Liste Fritz Dinkhauser 17.6% ihrer Stimmen von der ÖVP und 16.2% ihrer Stimmen von den Grünen gewinnen konnte.

## Grafische Darstellungen

### Verteilung der Stimmen



### Herkunft der Stimmen



## **Anmerkungen zur Methodik**

Bei Wählerstromanalysen gibt es drei Hauptprobleme technischer Natur:

- Man muss eine eigene zusätzliche „Partei der Nichtwähler“ einführen, weil das Nichtwählen eine mögliche zu berücksichtigende Wählerentscheidung ist. Daher muss man auch Wählerströme von und zu dieser Gruppe berechnen und diese natürlich auch in der Analyse ausweisen. Selbstverständlich kann eine Wählerstromanalyse nur Auskunft über die Neuaufteilung der Wähler jener Parteien geben, die bei der betrachteten Vorwahl tatsächlich kandidiert haben.
- Eigentlich geht das mathematische Modell der Wählerstromanalyse von der Fiktion der gleichen Wählerschaft bei beiden untersuchten Wahlen aus. Das entspricht natürlich nicht ganz der Wirklichkeit. Prinzipiell wäre es auch möglich, diese Änderung der Wählerschaft im Modell der Analyse zu berücksichtigen, allerdings stehen die dafür notwendigen Daten nicht zur Verfügung. Daher müssen wir uns mit einer Fiktion behelfen. Wir gehen von einer fiktiven Vorwahl aus, die etwa am Tage vor der aktuellen Wahl stattgefunden haben könnte, und bei der schon alle Wähler der neuen Wahl teilgenommen haben. Das (fiktive) Ergebnis dieser Wahl setzen wir so an, dass die Parteien dabei dieselben Anteile erreichen wie bei der realen Vorwahl. Das bedeutet ungefähr, dass wir zunächst einmal annehmen, dass die weggestorbenen Wähler und die Erstwähler bezogen auf die kandidierenden Parteien der Vorwahl etwa dieselbe Zusammensetzung aufweisen wie jene Wähler, die tatsächlich bei beiden Wahlen teilgenommen haben. Die berechneten Wählerströme beziehen sich dann auf den Vergleich der fiktiven Vorwahl mit der aktuellen Wahl. Hätten die weggestorbenen Wähler in höherem Maße für Partei A gestimmt als die restlichen Wähler und die hinzugekommenen Erstwähler in höherem Maß für Partei B, dann würde sich das in der statistischen Analyse als Wählerstrom von Partei A zu Partei B äußern. Zu berücksichtigen ist, dass bei dieser Wahl wegen der Senkung des Wahlalters untypisch viele Erstwähler wahlberechtigt waren. Das kann in der vorliegenden Analyse nicht gesondert berücksichtigt werden.
- Statistische Methoden liefern bei sehr kleinen Parteien keine zuverlässigen und aussagekräftigen Schätzungen mehr. Daher werden in der vorliegenden Analyse nicht alle kandidierenden Parteien untersucht, sondern nur Parteien ab einer bestimmten Größe. Die restlichen Stimmen werden mit den Nicht- und Ungültig-Wählern zusammengefasst. Jene Gruppe, die wir im folgenden mit der Abkürzung REST bezeichnen, besteht also aus den Nichtwählern, den Ungültig-Wählern und den Wählern der in der Analyse nicht gesondert ausgewiesenen Kleinstparteien.